

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Kleinanzeigen die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig ersehen.

Redaktion und Expedition
Lousenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Die Kämpfe im Westen.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

In der Hauptfront: ein Positionskrieg.
Im Nordflügel: ein Bewegungskrieg.
In Belgien: ein Verfolgungskrieg.

Mit diesen knappen Worten glauben wir die Lage am sichersten zu treffen.

Der Positionskrieg dauert jetzt bald fünf Wochen (18. 9. bis 15. 10.); natürlich legen die größeren Verbände nicht immer an derselben Stelle, es fanden vielmehr öfters Bewegungen nach vorn und nach rückwärts statt, wie in diesen Tagen der starke Vorstoß des Feindes von Soissons gegen die Linke von Reims zeigte, der abgewiesen wurde, ebenso wie Angriffe am äußersten Flügel bei Verdun. Am Schlußpunkt im Westen, auf der Linie Albert-Royon fanden wiederholt Kämpfe um die kleinen pilardischen Städte statt, dieses Gebiet heißt im Volksmunde „Santierre“ (Santierre = Blutfeld) und hat sich diesen Namen von neuem verdient. Das Ergebnis dieser hin und her wogenden Gefechte scheint aber doch für uns ein Verschleichen unserer Position gebracht zu haben.

Mit der Linie Arras-Douai betreten wir den Nordflügel dieser Riesenschlacht und gelangen damit in das Gebiet des Bewegungskrieges, wie er in seiner typischen Form nicht besser gedacht werden kann. Die Hauptorte wurden zum Teil mehrfach von beiden Parteien besetzt und wieder abgegeben, wie Lille, das nun am 13. zum zweiten Male von uns genommen wurde. Das Kampffeld hier oben nähert sich immer mehr der Küste; Kavalleriemassen finden ein weites Feld der Tätigkeit. Der Bewegungskrieg stellt hohe Anforderungen an die Führung und die Beweglichkeit der Truppe, da die Lage sich fast täglich verschiebt. Den Franzosen mit ihrer geistigen und körperlichen Beweglichkeit sagt diese Kampfesform besonders zu — der Russe dagegen ist zu schwerfällig hierfür, auch im Kopf. Der geistige amtliche Bericht sprach von einem französischen Umschließungsversuche von Düinkerke her, der „natürlich“ nicht eintraf. Das klingt beinahe wie etwas ironisch und gestattet uns Fernstehenden vielleicht einen Ausblick auf sich vorbereitende günstige Nachrichten?

Mit dem Ueberschreiten der belgischen Grenze treten wir in den Raum nördlich der Linie Courtrai-Gent-Antwerpen (Schaete) und damit in die Zone, in der der Verfolgungskrieg tobt. Wie zu einem Kesseltreiben bewegen sich die verfolgenden Linien auf Ostende zu. Nach Nachrichten, die über das Ausland kommen, soll dieser Vormarsch auf drei Richtungen erfolgen. Die linke Ko-

Zur Veröffentlichung zugelassen durch das Oberkommando in den Marken.

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

63]

„Das wissen Sie so gut wie ich und darum gebe ich Ihnen einen guten Rat. Verlassen Sie das sinkende Schiff und vereinigen Sie Ihr Schicksal mit dem meinigen. Verlassen Sie aber nicht, daß Sie mich nicht hintergehen können, denn ich weiß und kenne alles. Es ist doch seltsam, daß Sie bei Ihrer Weltkenntnis noch immer an Samuel Flower hängen, dessen Leben doch keinen Pfifferling mehr wert ist! Denken Sie über meine Worte nach, altes Haus! Ich betrete Maldon Grange nicht, bleibe aber in der Nähe. Der Aufenthalt in dieser Gegend ist für meine Gesundheit sehr zuträglich und ich habe in einem Landhause da unten ein paar Zimmer gemietet. Möglicherweise fange ich vor vierzehn Tagen überhaupt nichts an; möglich aber auch, daß ich schon in der nächsten Stunde den entscheidenden Schritt tue. Von Ihnen allein hängt es ab, ob Sie sich auf die Seite des Siegers stellen wollen oder nicht. Aber ich vergeude meine Zeit ganz unnütz mit Ihnen; Sie sind es nicht wert, daß ich für Ihr Schicksal Sorge trage.“

Damit wandte sich Janfen ab und setzte seinen Weg fort, bis er dem Auge entchwunden war. Cotter schien nur darauf gewartet zu haben. Jetzt holte er sein Taschentuch hervor und trocknete sich die Stirn.

„Ach Gott!“, murmelte er dabei; „daß ich diesen Menschen wieder vor mir sehe. — Und ich dachte doch — weiß der liebe Himmel, was ich mir dachte. Hier ist indessen meines Bleibens nicht länger und ich will fort, bevor es zu spät wird.“

Wilfried hatte lehrte gemacht und setzte seinen Weg nach dem Schlosse fort. Was er jetzt vernommen, gab ihm wieder reichen Stoff zum Nachdenken, und je länger er grübelte und sann, um so weniger konnte er den Zusammenhang erfassen. Eines war indessen klar. Er konnte sich

lonne von Ypern auf Duimiden, das Zentrum von Courtrai auf Thorkont, die Rechte von Geloo auf Brügge. Diese Art des Kampfes ist für jeden Soldaten der Inbegriff des Glückes und in dieser Lage gibt jede Truppe willig „den letzten Hauch von Mann und Roß“. Der Kampf scheint bis nach Brügge herangetragen zu sein. Der Hafen dieser altherwürdigen Stadt ist Zeebrugge, eine Schöpfung des weitblickenden Königs Leopold II., das durch einen Kanal mit Brügge verbunden ist, um den Handel dieser völlig toten, früher kommerziell ansehnlichen Stadt zu heben. Hier und in Ostende könnten Schiffe an guten und geräumigen Kais bereitliegen, doch ist eine Einschiffung nicht eben leicht, wenn ein siegreicher Feind dicht auf den Fersen ist. Daher wohl auch der verzweifelte Widerstand, den der abziehende Feind auf der ganzen Linie zu leisten bestrebt ist.

Der amtliche Bericht vom 14. spricht vom Feind „darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen im Rückzug nach der Küste“, das läßt vermuten, daß vielleicht englische und französische Schiffe Teile ihrer Besatzung ausgeschifft und gegen Gent vorgeschoben hatten, um dem zurückgehenden Strom eine Stütze bieten zu können — Aufnahmestellung.

Die deutsche Heeresleitung hat es also verstanden, eine Vereinigung der Belgier mit dem französischen nördlichen Flügel zu verhindern, und selbst wenn es den Fliehenden gelingen sollte, Teile auf die Schiffe zu retten, so könnte diese Gefechtskraft, wo immer sie auftauchen sollte, nur immer einen ganz geringen Wert besitzen, ihre Kolonne und Trains werden sie nicht mitzuführen imstande sein, ebensowenig ausreichende Munition und Waffen. Alle Vorräte dieser Art lagern in den Depots in Antwerpen und Brüssel.

Beachtenswert ist die Tatsache, daß unser rechter Flügel sich so stark fühlt, daß er noch in Richtung Ostende zu detachieren vermochte.

Am 14. unternahmen die Franzosen neuerdings einen Angriff in der Gegend von Albert, der unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen wurde. Es zeigt sich also hier, wie jüngst bei Soissons, beim Feinde das Bestreben, bald hier, bald dort größere Angriffe auf einzelne Punkte der Gefechtsfront anzusetzen.

In Ostende.

Die Engländer müssen sich nun in das Unvermeidliche schiden: die deutschen Truppen sind an der Nordsee eingetroffen, sie haben Ostende besetzt. Die Angst vor Zeppelin und Flugzeugen wird jetzt vermutlich noch stärker werden, aber auch wenn man von diesen Beklemmungen abläßt, die ja vorläufig wenigstens einen starken Stich

ins Groteske an sich haben, so gibt doch die Ausdehnung unserer siegreichen Schlachtfrent bis nach Ostende hin den Briten allen Grund zum Nachdenken. Die verbündeten Heere haben denn auch im letzten Augenblick versucht, unser Vorgehen durch einen Stoß gegen Belgien hin zum Stehen zu bringen. Dabei sind diese nach holländischen Berichten bis Ypern im südlichen Flandern gekommen. Dort aber traten ihnen starke deutsche Truppenmassen entgegen, die sie aufhielten und schließlich umzingelten. Man wird die deutsche amtliche Bestätigung abwarten müssen, ehe man mehr über diese Kämpfe bei Ypern sagen kann. Jedenfalls aber scheinen durch die Besetzung von Ostende die Umgehungsversuche des Feindes auf unserem rechten Flügel unmöglich gemacht. Sie müssen sich schon wieder zu ihrer alten Durchbruchstaktik entschließen, wollen sie uns von französischem Boden verdrängen. Aber auch mit diesem Versuch haben sie nordwestlich von Reims am Donnerstag wenig Glück gehabt. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, daß die Nachricht von merklichen Fortschritten der Franzosen in dieser Gegend — wie ja auch nach Lage der Dinge von vornherein anzunehmen war — samt und sonders nicht den Tatsachen entsprechen, obwohl sie in amtlicher Gewandung auftraten.

In Ostpreußen haben die Russen am Mittwoch noch einmal versucht, Ost wieder zu nehmen, sind aber mit blutigen Köpfen und mit den nun schon zur Regel gewordenen Verlusten an Gefangenen und Artilleriematerial heimgeschickt worden.

Vom Kriegsschauplatz in Galizien endlich liegt ein amtlicher Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes vor, wonach unsere Verbündeten am Insejtr allmähliche Boden gewinnen. Die Kämpfe dort spielen sich in den nördlichen Ausläufern der Karpathen ab, südwestlich von Lemberg und an der Bahnlinie, die von Lemberg nach Ungarn in Ostungarn führt. Zugleich verrät uns dieser Bericht aus Wien die erfreuliche Tatsache, daß die Russen, die in Ungarn eingedrungen waren, nun vollständig über die Karpathen nach Galizien zurückgedrängt sind, daß Ungarn also frei vom Feinde, wenigstens von geschlossenen feindlichen Truppenteilen sein dürfte.

Vom Kriegsschauplatz unserer verbündeten Truppen.

Wien, 16. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird vom 15. Oktober amtlich gemeldet: Die Vertreibung der Russen aus dem Marmaroser Komitat erfolgte nach einer Reihe siegreicher Einzelgefechte. An diesen Aktionen hatten auch Mitglieder der polnischen und ukrainischen Legionen hervorragenden Anteil. Die

den Ränken, die hier gesponnen wurden, nicht allein, ohne Hilfe widersehen. Er mußte mit Uxali und Russell Hülfe nehmen, mußte beide hierher kommen lassen, damit sie die Dinge an Ort und Stelle kennen lernten. Für den Augenblick gedachte er seine Entdeckung allerdings für sich zu behalten, um Beatrice nicht zu beunruhigen.

Im Schlosse herrschte die größte Ruhe, auch im Zimmer des Kranken war alles in Ordnung. Der Wärter meinte, daß die Besserung im Befinden seines Pfleglings anhalte und Dr. Shelton, der in Wilfrieds Abwesenheit vorgesprochen hatte, war nicht unzufrieden mit dem Fall gewesen. So konnte sich Wilfried ungestört seines Beisammenseins mit Beatrice freuen, die voll Interesse dem Berichte lauschte, den er über seine Unterredung mit Vardon abstattete.

„Ich sehe nun, daß Sie richtig zu Werke gingen, Wilfried“, sagte sie zum Schluß, „und es tut mir doppelt leid, daß ich Ihnen vor wenigen Stunden beinahe Unrecht getan hätte.“

39.

Wilfried hatte Beatrice nach Oldborough zu seiner Mutter begleitet und war dann nach Maldon Grange zurückgekehrt. Die Nacht versprach endlos lange und träge dahinzuschleichen, obgleich das Gefühl der Unsicherheit in bezug auf die Dinge, die sich noch bis zum nächsten Morgen zutragen konnten, den jungen Arzt nicht verlassen wollte. Im Speisezimmer sitzend, rauchte Wilfried eine Zigarette um die andere und suchte sich in die Lektüre eines Buches zu vertiefen, bis es Zeit wurde, zu Bett zu gehen. Gegen elf Uhr trat der Wärter mit sichtlich ärgerlicher Miene ins Zimmer.

„Was ist los, Mamsen?“ fragte Wilfried. „Vielleicht etwas nicht in Ordnung?“

„Allerdings, Sir“, gab Mamsen verdrießlich zur Antwort. „Ich habe mehrere Medikamente aus Castlebridge bestellt und die Leute haben offenbar die Zusendung verweigert. Mr. Cotter sagte, er gehe gegen 7 Uhr in die Stadt und wolle die Sache mit herausbringen. Nun telegraphiert

er, daß er unausschießbarer Geschäfte wegen in London bleiben müsse, und wenn ich die Sachen haben wolle, so möge ich darum schiden. Eine sehr ärgerliche Geschichte, denn es befindet sich ein Nährapparat unter den bestellten Dingen, die Dr. Shelton als unumgänglich nötig für den Patienten bezeichnet. Ich weiß jetzt nicht, was ich tun soll.“

„Wir haben niemanden, den wir schicken könnten“, meinte Wilfried, „und darum müssen Sie trotz der vorgerückten Stunde selbst nach Castlebridge. Ich will inzwischen nach Ihrem Patienten schauen.“

„Ich bitte darum“, sagte der Wärter, „denn einen anderen Weg gibt es wirklich nicht.“

Wilfried dachte einen Moment nach; dann bedeutete er dem Wärter, auf ihn zu warten und verließ das Zimmer. Er erinnerte sich an die Unterredung, die er zwischen Cotter und dem Manne, der sich selbst Janfen nannte, mitangehört hatte, und ein plötzlicher Gedanke schoß ihm durch den Kopf. Er begab sich schnurstracks in Cotters Zimmer, dessen Tür er ohne weiteres öffnete und fand hier alles so, wie er erwartet hatte. Der Kleiderschrank stand weit offen, die meisten Fächer waren herausgezogen und lagen auf der Erde herum. Nicht einmal ein Schnupftuch war zurückgeblieben. Wilfried lächelte verächtlich, als er den Blick durch den fahlen Raum schweifen ließ. Kein Zweifel, Cotter hatte die Flucht ergriffen und man würde ihn nie wieder in Maldon Grange sehen. Das Telegramm, das er aus Castlebridge geschickt hatte, war sicherlich die letzte Nachricht, die Samuel Flowers Vertrauensmann und Faktotum nach dem Schlosse gelangen ließ.

Kein Zweifel, er hatte sein Nest verlassen und sicherlich alles mit sich genommen, was von irgendwelchem Wert war. Er war vor den kommenden Schreden geflohen, noch bevor es zu spät geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Angehörigen dieser Legionen haben sich durch mutiges Verhalten ausgezeichnet.

Wien, 16. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Oktober mittags: Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Stary-Sambro bis zur Sanmündung dauerten auch gestern an. In der Marasowgegend nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen Raho in Besitz. Im Tale der schwarzen Spitzke zogen sich die Russen, von unseren Truppen geschlagen, bei Kojalowa, gegen Zielons zurück.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Wien, 16. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter verzeichnen mit lebhafter Genugtuung die Zurückwerfung von acht russischen Armeekorps in der Linie Zwanigorod—Warschau durch die deutschen Truppen und das Erscheinen der Deutschen vor Warschau. Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Das ist nach Lage der Sache ein ungeheurer Erfolg, der die gemeinsamen Operationen unserer und der deutschen Armeen in außerordentlich günstigem Sinne beeinflussen muß. Der sieggekürzte Generaloberst von Hindenburg hat sich mit diesen neuen auf einer außerordentlich ausgedehnten Front mit riesigen Heeren errungen Siegen einen neuen unverwundlichen Vorbeug um die Heldenstirne gewunden.

Mit besonderer Bezugnahme auf die Operationen gegen Warschau schreibt das „Trendenblatt“: Das große weltgeschichtliche Drama, das unser Geschlecht jetzt mitterlebt, ist bei einem neuen Akt angelangt. Er heißt: die Befreiung von Warschau. Warschau ist heute noch eine Metropole des politischen Genies; es wird gewiß mit Freude die Kunde vernehmen, daß die Retter aus der moskowitzischen Sklaverei vor den Toren der Stadt stehen. Diese Tatsache kann nicht verschleiert, überall tiefsten Eindruck hervorgerufen. Jetzt winkt nun dieser Stadt die Hoffnung, aus langer Sklaverei befreit zu werden. Nichttrübselige Truppen stehen vor der Hauptstadt des ehemaligen Königreiches Polen. Der Traum, den Generationen erfolglos träumten, scheint endlich in Erfüllung gehen zu wollen.

Meldungen des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober, mittags. (Amtlich.) In Brügge und Ostende ist vieles Kriegsmaterial erbeutet worden. U. a. eine große Anzahl Gewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki verhielten sich die Russen am gestrigen Tage ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000. Ebenso wurden ihnen noch einige Geschütze genommen. Die Kämpfe bei und südlich von Warschau dauern fort.

Untergang eines englischen großen Panzerkreuzers.

Berlin, 17. Oktober. (Nichtamtlich.) Aus London wird unterm 16. Oktober gemeldet: Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer „Hawke“ in der nördlichen Nordsee durch den Torpedoschuss eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 350 Mann werden vermisst. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Theseus“ angegriffen, aber ohne Erfolg. Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits nicht vor.

(Der Panzerdeckkreuzer „Hawke“ wurde im Jahre 1890/92 gebaut. Er hatte eine Bestückung von zwei 23-Ztm., zehn 15-Ztm., zwölf 5,7-Ztm. und fünf 4,7-Ztm. Neuport ist in der Gewalt der Deutschen. Es sind in der Gegend von Dünkirchen und Boulogne bald größere Kämpfe zu erwarten.)

Allerlei Meldungen.

Berlin, 17. Oktober. (Priv.-Tel.) Der Kriegskorrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der soeben aus Nordfrankreich kommt, berichtet von der Grenzgegend: Die Ueberreste der belgischen Armee von Antwerpen und aus der Umgegend von Ostende haben sich vergebens zu konzentrieren versucht. Sie sind völlig desorganisiert abgezogen und zwischen Dixmuiden und Roulers durch die französischen Marinetruppen und einige Kavallerie unterstützt worden. Die Franzosen werfen dort Befestigungen auf. Gestern nachmittags um 2 Uhr wurden diese Befestigungen von bedeutenden deutschen Streitkräften aller Waffengattungen angegriffen. Es ist anzunehmen, daß diese Streitkräfte die Franzosen zurückgeworfen haben und die Deutschen dürften jetzt in der Gegend von Dünkirchen sein, das von den Verbündeten verstärkt ist. Der große Verbindungsweg von Brügge über Ostende nach Neuport ist in der Gewalt der Deutschen. Es sind in der Gegend von Dünkirchen und Boulogne bald größere Kämpfe zu erwarten.

Versehene Zeitungsmeldungen.

Berlin, 17. Oktober. (Priv.-Tel.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ gibt zu, daß die Verbündeten östlich Genu eine ziemlich schwere Niederlage erlitten haben. Schwere deutsche Artillerie hatte sie bei ihrem nächtlichen Rückzug aus einer Stellung nach der anderen vertrieben. Eine Brigade, die sich verirrt hatte, weil die Offiziere nicht des Weges kundig waren, hatte beträchtliche Verluste.

Berlin, 17. Oktober. (Priv.-Tel.) In einem Bericht des „Berliner Tageblatts“, aus dem Großen Hauptquartier wird gesagt: In der jetzigen Lage ist Belgien nur noch ein geographischer Begriff. England soll aber für Belgien ein neues Territorium geschaffen und der belgischen Regierung die Insel Guernsey für die Dauer des Krieges abgetreten haben. Der König selber soll nach London geflohen sein.

Berlin, 17. Oktober. (Priv.-Tel.) Eine Züricher Depesche der „Kölnischen Zeitung“ will versichern können, daß gegen die von den Franzosen östlich Belfort vorgeschobenen Stellungen bereits am Dienstag schwere deutsche Wörfer angelegt wurden. Die Kämpfe waren sehr heftig. Die deutschen Truppen gewannen Boden, wenn auch nur schrittweise.

Was man in Paris glaubt.

Paris, 16. Oktober. (Priv.-Tel. der „Zürich. Ztg.“) Das Hauptinteresse des Publikums ist jetzt nach Norden gerichtet, wo sich in Belgien Entscheidungen vorzubereiten scheinen. Wegen der ebenen Beschaffenheit des Geländes können die Kämpfe dort nicht wie in Frankreich den Charakter eines langen Festungskrieges annehmen. Man glaubt, daß die Deutschen beabsichtigen, den linken Flügel der Verbündeten zu umfassen und die Küste entlang über Dünkirchen nach Boulogne vorzugehen, um von dort den Vormarsch auf Paris zu versuchen. Demgegenüber haben die Verbündeten starke Kräfte zwischen der Nordsee und dem flüchtigen Lys zusammengezogen. Die Verbindung des belgischen Heeres mit den Verbündeten soll bereits vollzogen sein.

Aus Belgien.

Der stellvertretende Bürgermeister von Antwerpen Dr. Grand ließ den nach Holland geflüchteten Beamten und Arbeitern der belgischen Eisenbahnen eine Reihe von Bedingungen übermitteln und forderte sie auf, so rasch wie möglich nach Belgien zurückzukehren, da es ihre Vaterlandsliebe verlangen müsse, daß die Eisenbahnen so rasch als möglich wiederhergestellt würden, um die Flüchtlinge in ihr Vaterland zurückbringen zu können. Das Eisenbahnpersonal hat sich bis jetzt jedoch noch nicht bereit erklärt, zurückzukehren und nur einige wollen dem Dienst wieder aufnehmen.

Amsterdam, 16. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuws van den Dag“ meldet aus Brügge vom 15. Oktober: 20 000 Deutsche befinden sich in Maldegem. Die Engländer ziehen sich andauernd zurück. Belgische Soldaten überschreiten fortgesetzt die Grenze.

Brüssel, 16. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Der Bürgermeister, der seit fast zehn Wochen von den deutschen Truppen besetzten Stadt Wemmel hat an den Generalgouverneur von der Golt ein Schreiben gerichtet, in dem er das Verhalten der deutschen Soldaten als durchaus tadellos bezeichnet und in wärmsten Worten die Gerechtigkeitsliebe und die entgegenkommende menschenfreundliche Haltung des Plakkommandanten, Oberstleutnant v. B., hervorhebt. Die Bevölkerung Wemmels, die durch dieses Vorgehen von tiefster Dankbarkeit erfüllt sei, sehe deshalb der Zukunft vertrauensvoll entgegen.

Die Möglichkeit eines deutschen Einfalles in England.

London, 14. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ bespricht die Möglichkeit eines deutschen Einfalles in England. Er hält einen Versuch dazu keineswegs für unwahrscheinlich. Die Deutschen selbst aber dürften zugeben, daß die Aussicht auf ein Gelingen gering sei. Operationen zu Lande ließen augenblicklich nicht annehmen, daß sie binnen absehbarer Zeit zu einer günstigen Entscheidung für Deutschland führen würden. Die Not, die Deutschland infolge des Krieges erleide, sei unsäglich. Die deutschen Führer müßten einen Verlust von 50 000 Mann als einen niedrigen Preis schätzen, um die Ausschiffung der übrigen Truppen in England zu sichern. Der Verfasser wünscht, daß General Hamilton den Oberbefehl in England erhielte.

Die Haltung Portugals.

Wien, 16. Oktober. (Nichtamtlich. Meldung des Korr.-Bureaus.) Aus Lissabon wird gemeldet: Dem Vernehmen nach soll im Laufe der nächsten Woche ein Kongreß einberufen werden, um sich über die Frage der Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich schlüssig zu werden. Es heißt, daß nur die republikanische Partei dafür, die Bevölkerung aber dagegen sei.

London, 16. Oktober. (Priv.-Tel. der „Zürich. Ztg.“) Der „Exchange Telegraph“ meldet aus Lissabon: Der deutsche Gesandte und die deutsche Kolonie bereiten sich vor, nach Madrid abzureisen.

San Giuliano †.

Rom, 16. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Der Minister des Aeußeren, Marquise di San Giuliano, ist gestorben. Der Ministerrat hat beschlossen, San Giuliano auf Staatskosten beerdigen zu lassen. Die Leiche wird übermorgen nach Catania übergeführt werden. — Die Blätter geben der Trauer über den Tod di San Giulianos beredten Ausdruck und heben seine hingebende Tätigkeit und seine große Vaterlandsliebe hervor.

Wien, 16. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, wird Ministerpräsident Salandra interimistisch das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.

Die Brüder Bugton.

Bukarest, 16. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Der die Brüder Bugton behandelnde Chirurg Toma Jonescu erklärt, daß sich beide zurzeit außer Lebensgefahr befänden. Aus den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung ist hervorzuheben, daß der Täter die beiden schon in Sofia verfolgt hat und ihnen dann nach Bukarest nachgereist ist. Er erklärt, keine Mitschuldigen zu besitzen; die Untersuchung hat bisher keine sicheren Anzeichen ergeben, daß er solche auch hat. Als ihn der Staatsanwalt fragte, warum er die Tat gerade in Rumänien verübt habe, antwortete der Verhaftete, daß sich ihm hier die günstigste Gelegenheit geboten habe. Er bedauere, daß es gerade in Rumänien geschehen sei, das er sehr liebe. Die Verantwortung trage er allein. Man nimmt an, daß der Täter den Anschlag gerade in Rumänien verübt, weil Rumänien nicht die Todesstrafe kennt.

Feld-Gottesdienst.

Am 4. Oktober 1914. In der Nähe von „.

Gestern abend bei Ausgabe der Parole wurde bekanntgegeben, daß heute in der Frühe, 8 Uhr, ein Feldgottesdienst abgehalten werde, zu welchem jeder Truppenteil des „Korps, der sich in der Nähe befindet, eine Abordnung kommandieren könne. Weil ich mich gerade in der Nähe befand und erst um neun Uhr abreiten konnte, habe ich mit Freuden dem Gottesdienste beigewohnt. Mit Freuden, sage ich! Wenn ich jemals Sehnsucht nach einem Kirchengange gehabt habe, dann jetzt. Und ich brauche wohl nicht daran zu zweifeln, daß so ziemlich jeder, der während dieser schweren Tage tagtäglich dem Tode ins Antlitz schaut, sich nach einer Aussprache mit dem Herrn über Tod und Leben sehnt.

Schon 7.15 Uhr war ich zur Stelle, um mir die Anlage der Feier in Ruhe anschauen zu können. Der Platz war wirklich schön gewählt. Die Freitreppe eines zusammengebrochenen und ausgebrannten Schlosses an der Mäse war geräumt und durch Pioniere und Mannschaften mit Tannengirlanden und Blumen geschmückt worden. Der Altar stand zwischen eroberten Geschützen, über die, gleichsam zur Ehrdigung, zwei französische eroberte Feldzeichen geneigt lagen. Hinter dem Altare die mit Lorbeer geschmückten Fahnen unserer Truppen, die sich mit ihren frischen blauen, grünen, weißen und goldenen Farben lebhaft von dem dunkeln und mit Efeu umrankten Portal abhoben. Durch die Fensterhöhlen grünte der Park, der sich an der Front des Schlosses in vier Baumreihen gleich vier Reihen tiefer Pfeiler, die das blaue Himmelsgewölbe trugen, um einen grünen Rasenteppich hinstreckte. Ein riesiger Dom, der wohl 10 000 Menschen fassen mochte. Nicht lange Zeit blieb mir, dieses Bild auf mich wirken zu lassen. Der Anmarsch begann, und ich muß gestehen, daß ich unsere schönen alten blauen und bunten Uniformen vermisse. Das Feldgrau ist ja sehr praktisch, aber die farbige Poesie, die dem früheren bunten Lagerleben anhaftete, ist verschwunden.

Punkt acht Uhr betrat der Divisionspfarrer die Erhöhung und die h. Messe begann. Zwei Musikkapellen, die, wie es schien, in der Hauptsache Waldhörner und gedämpfte Instrumente benutzten, spielten die Orgel. Unter dem in der Ferne hallenden Donner der Geschütze stieg, von Tausenden andächtiger Krieger getragen, das Lied: „Wir sind im wahren Christentum“ zum blauen Himmelzelt empor. Die Verlesung des sonntäglichen Evangeliums vom Jüngling von Naim folgte, darauf je ein Vaterunser für unsere Kämpfer in der Front, für die Seelenruhe der Gefallenen und eines für die aus unserer Mitte, deren Namen die nächste Verlustliste füllen werde. Weitere Gesänge erschollen und mit dem Choral: „Großer Gott, dich loben wir“, schließt die h. Handlung. Ein sehr schönes Gebet am Schluß der h. Messe an Stelle der üblichen drei Ave Maria usw. konnte ich nur teilweise verstehen, werde mir aber bei Gelegenheit den Text abschreiben. Ein tief ergreifendes Bild war es, als die Feldzeichen bei der h.iligen Wandlung sich neigten, kein Laut außer dem Rauschen des Waldes und Mäse-Wehrs und dem dumpfen Grollen der Geschütze zu hören war.

Eine solche Armee, die solche Frömmigkeit, derartiges Gottvertrauen beweist, kann nicht verlieren und untergehen!

Aus Lunenburg erhält die Deutsche Tageszeitung einen Brief, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Ich komme mit einem Kameraden in die Nähe des kleinen Kirchleins unseres Dorfes und traue meinen Ohren kaum, als mir daraus Orgelklang und Gesang entgegenköm. Leise betreten wir die dunkle Kirche und sehen nun bei ungewissem Kerzenschein ein ergreifendes Bild. An einem großen Harmonium vor dem Hochaltar sah der Bizewächtermeister einer Artilleriemunitionskolonnie und spielte, so gut er konnte. An den Stufen des Altars knieten evangelische und katholische durcheinander, Kanoniere und Trainsfahrer und sangen mit Inbrunst „Großer Gott, wir loben dich!“ In den Bänken saßen manche, das Haupt tief auf die gefalteten Hände gelegt, in innigem Gebet des Gottes gedenkend, der sie bisher beschützte und der auch ihre Lieben daheim beschützen möge. Die meisten der Leute stammten aus Oberschlesien. Sie waren in tiefer Andacht versunken, keiner bemerkte unser Kommen und unser Gehen. Am Ausgange hörte ich nur noch, wie einer gedämpft dem Harmoniumspieler zurief: „Noch einmal! Es war ja schön!“ So hatte der tiefe religiöse Sinn der Kinder des Volkes die Leute aus innerem Drange dazu gebracht, sich selbst einen kleinen Gottesdienst zu veranstalten und ohne Befehl ihrem Gotte zu danken und mit ihm Zwiegespräche zu halten.“

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 17. Oktober 1914.

Sonntagsgedanken.

Heiliger ist uns unser Vaterland nie gewesen, als nun, da wir für es opfern und bluten. Und es werden Tage kommen, da dieses unser Land, für das wir kämpfen und leiden und siegen, auch den anderen Völkern heilig sein wird; den Völkern selbst, denen jetzt unsere Siege so bitter sind.

Auf den Trümmern der teuer erkauften belgischen Festungen bauen wir noch mitten in den Stürmen des Krieges das Reich deutscher Zucht und Ordnung auf. Dieses Reich, das unsere Gegner nur von der spröden strengen Außenseite her als das des Militarismus schelten und das sie doch selbst eigentlich besser kennen sollten, als das Reich der Müßigkeit, der Frömmigkeit und des Arbeitsfleißes, Säuslichkeit, der Lebensweisheit und des Arbeitsfleißes.

Jetzt jammern und schelten die Gegner über den Fall von Lüttich und Namur und Antwerpen und sie werden noch über manchen weiteren Fall zu jammern bekommen. Es wird aber aus der Asche der heute uns feindlichen Geschlechter ein neues Zeitalter erwachsen, das wird sich in

unsere deutschen Siege nicht nur schiden, sondern auch deren Segen einsehen lernen.

Noch glauben das unsere Gegner nicht. Wir aber dürfen solche Weissagung wagen. Es ist nicht nur der Stolz und die Freude, die so aus unserem Herzen sprechen, sondern das gute reine Gewissen, mit dem wir in diesen Kampf gegangen sind und das uns unsere Erfolge nicht übermütig als Triumphe eines willkürlichen Militarismus, sondern demütig als ein Urteil des Weltgerichts empfinden lässt. Wir hätten uns in die ewige Schidung gesetzt, wenn wir unterlegen wären und hätten unsere Lehren daraus gezogen, wie wir früher taten. Nun haben wir gesiegt und an unseren Gegnern ist's, Lehren daraus zu ziehen. So oder so, aber immer sind wir Deutsche es zu ziehen. Mehr zu sehen als Zufälle und Launen. Wir sind noch durch keine Niederlage zerbrochen, durch keinen Sieg übermütig geworden. Wir nehmen auch die neuen Erfolge zu gleich als ernste Verpflichtungen hin.

Der Krieg wird die Welt wandeln. Es wird keine Vorherrschaft des Franzosentums wieder geben und auch derjenigen Englands wird die Schranke gesetzt werden. Wir Deutschen aber werden künftig zu mehr berufen sein als bisher. Wir fühlen es stolz, aber auch ernst. Nun wird es erst recht zu zeigen gelten, was wir sind und was wir können.

Unsere Gegner hätten es wissen dürfen, schon ehe sie uns zu blutiger Abwehr ihres Reiches herausforderten. Denn sie alle sind ja bei uns in die Schule gegangen und wo sie es unterließen, ist es ihr eigener Schade gewesen. Es ist nicht nur das deutsche Heer, das seine Überlegenheit in den Taten des Krieges erweist. Wir könnten kein sold überlegenes Heer haben, wenn wir kein überlegenes Volk wären. Das ist es, was unsere Siege offenbaren.

Deshalb wollen wir gewiß kein Volk von Pharisäern werden. Wir reden nicht Rühms halber von unserem Sieg. Wir wollen nur seine innersten Ursachen kennen, um sie festzuhalten, um ihnen treu zu bleiben. Darüber brauchen wir unsere Fehler und Mängel nicht zu vergessen. Noch mehr aber werden wir uns zu hüten haben vor den Fehlern, die unsere Feinde schwach gemacht haben gegen uns. Daß alle Schuld sich rächt auf Erden, das predigen die großen Kriegsentscheidungen der Weltgeschichte.

Allverkannt und viel gescholten, so mußten wir in diesen Krieg eintreten. Nun aber werden allmählich auch den betrogenen Betrügnern die Augen aufgehen und sie werden sich fragen müssen, weshalb wir siegreich waren und nicht sie. Wohl ihnen selbst, wenn sie sich eine ehrliche Antwort darauf geben! Denn nur dann können sie wieder die Menschheit künftig auch bewahrt bleiben vor Trauer und Spielen, wie dem dieses Weltkrieges! Dann können wir künftig unser Bestes mit dem eutigen in Frieden austauschen, statt euch die Einsicht der Wahrheit und Gerechtigkeit aufnötigen zu müssen mit dem Schwert.

* **Ihre Majestät die Kaiserin** hat heute Homburg nach fünfjährigem Aufenthalt mittels Extrazug um 1 Uhr 5 Minuten wieder verlassen. Vor der Abreise empfing die Kaiserin noch die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, welche sie nebst dem Prinzen Oskar von Preußen, der noch einige Zeit auf Schloß Homburg verweilen dürfte, zur Bahn begleiteten.

* **Eiserne Auszeichnung.** Für hervorragende Tapferkeit in Feindesland erhielt das Eiserne Kreuz der Unteroffizier Gustav Reinhard (Sohn von Privatier G. Reinhard) im 10. Reserve-Feld-Artillerie-Regiment.

* **Den Ehrentod fürs Vaterland** starb der Offizierstellvertreter und Vize-Feldwebel der Reserve der 9. Kompagnie Füsilier-Regiments von Gersdorff Nr. 80, drittes Bataillon, Friedrich Everts jr. Die Familie Everts hat dem Vaterland ein zweites schweres Opfer bringen müssen und erschüttert verzeichnen wir diesen neuen unerhörlichen Verlust im Hause unseres geachteten Mitbürgers Friedrich Everts. Möge die allgemeine Teilnahme den Schmerz der Eltern und Angehörigen der beiden toten Helden lindern, dessen Größe wir wohl ahnen, aber nicht ermessen können.

* **Landrat Bacmeister** in Ufingen, der als Oberleutnant der Reserve und Kompagnieführer im Felde steht, wurde in den Vogesen durch zwei Schüsse in Arme und Rücken schwer verletzt.

* **Stadtvorordneten-Versammlung** im Rathaus am

Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr. (Tagesordnung: 1. Gewährung einer Beihilfe für die Notleidenden in Elsaß-Lothringen. 2. Weiterverpachtung des Kirdorfer Schulgutes auf 6 Jahre. 3. Genehmigung des Bauungs- und Kulturplans für das Jahr 1915. 4. Erhöhung des Wohnungsgeldes für die Lehrpersonen an den Volksschulen infolge Versekung der Stadt in Servisklasse B. 5. Kreditbewilligung für Herstellung der Gas-, Wasser- und Entwässerungsleitungen für die Verbinde- und Verpflegungsstation des Vaterländischen Frauenvereins auf dem hiesigen Bahnhofe. 6. Ausführung von Notstandsarbeiten. 7. Baumfällungen im Kurpark. 8. Mandatniederlegung des Magistratsmitgliedes Herrn Jean Bachl.

e. **Pernt Stenographieren!** Deutschlands Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft hatten zum Reide seiner Feinde einen mächtigen, sich stetig steigenden Aufschwung genommen, weil der Deutsche nie versäumt hat, zu lernen und die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik auf allen Gebieten anzuwenden. Der Krieg, der uns aufgezungen wurde, läßt zwar vielfach die Räder der Maschine still stehen und die Feder im Kontor ruhen. Aber wir dürfen nach den bisherigen Erfolgen unserer tapferen Armee hoffen und das Gottvertrauen hegen, daß wir endlich doch als Sieger aus diesem Völkerrreit hervorgehen werden. Dann dürfen wir auch einen neuen Aufschwung des Handels und der Industrie erwarten. Aber auch zu diesem Siegeslauf darf die rechtzeitige Rüstung und Ausbildung unserer dutschen Jugend nicht fehlen. Unter dem Rüstzeug des Kaufmanns steht die Stenographie an erster Stelle. Wie könnten die jungen Leute ihre unfreiwillige Muße besser ausnützen, als tüchtig zu lernen und sich dadurch bereit zu machen, an den Früchten des Sieges unserer tapferen Armee mit teilzunehmen. Die Stenographengesellschaft „Gabelsberger“ eröffnet am Dienstag, den 20. d. M., abends 8½ Uhr, in ihrem Vereinslokal „Stadt Cassel“ einen Unterrichtskurs für Anfänger. Mit welchem Erfolg die Unterrichtsleitung bestrebt ist, tüchtige, praktische Geschäfts-Stenographen heranzubilden, zeigt das glänzende Ergebnis der von den Mitgliedern besuchten Wettstreiten, wobei sich sämtliche Teilnehmer auszeichneten. Nach einem Vereinsbeschluss können Söhne und Töchter der ins Feld gezogenen Väter den Unterricht unentgeltlich besuchen. Auch im Falle der Arbeitslosigkeit der Familie ist der Verein zu Entgegenkommen bereit. Näheres siehe Inserat.

thn. **Standesamtliche Aufgebote.** Gärtner Johann Adam Jserl zu Bad Homburg und Marie Theresia Köfsele, ohne Beruf, zu Bad Homburg. — Maler Albert Julius Eduard Burdorf zu Frankfurt a. M. und Marie Magdalene Döbert, ohne Beruf, zu Bad Homburg.

* **Vom ungedienten Landsturm.** Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der ungediente Landsturm, der bis zum 30. Lebensjahr einschließlich gegenwärtig ausgemustert wird, tatsächlich zum Heeresdienst einrücken muß. Von wohlinformierter Seite wird gemeldet, daß mit einer sofortigen Einstellung voraussichtlich noch nicht zu rechnen ist.

* **Aus Neuenhain** wird uns geschrieben: Die hiesige Gemeinde hat sämtliche Kriegsteilnehmer in Neuenhain bei der Kaiserlichen Kriegerversicherung versichert. Weiter hat die Gemeinde die Weiterversicherung der Krieger bei den Krankenkassen übernommen. Für Ostpreußen wurden von der Gemeinde 100 M und für Elsaß-Lothringen 50 M bewilligt. — Dem im hiesigen Erholungsheim sich befindenden verwundeten Kriegern wurde gestern ein genügender Abend durch ein Konzert bereitet. Neben wunderbaren Chorpporträgen des Vereins Brüderlichkeit wechselten Solovorträge in Gesang, Violine, Rezitationen, Klavier usw. in schöner zweckentsprechender Weise ab. Dem Verein wie auch den mitwirkenden Damen: Frau Bürgermeisterin Eismann, Frau Eberhardt und Fräulein Rupperecht gebührt herzlichster Dank. Möge sich diese Veranstaltung wiederholen zur Freude unserer tapferen Krieger.

Aus der preussischen Verlustliste Nr. 51.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz. (Sey am 30. August, St. Jean am 3., Pargny vom 6. bis 8., Maurup am 9. und Le Montreau am 10. September.) Hornist Philipp Landvogt-Seulberg leichtverw. — Musketier Rich. Holl-Märzhausen leichtverw. — Musketier Georg Schieferstein-Gerolstein (Taunus) tot — Unteroffizier der Reserve Wilhelm Knapp-Homburg verw. — Musketier Emil Eiserl-Anspach vermist — Musketier Adolf Klemann-Homburg schwerverw.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 87, 1. Bataillon, Mainz. (Sermaze les Bains am 7., Mognesville am 8. und 9., Contrisson am 9. und 10., Audernay am 10., Cernay am 15. und 17. und Viller-sur-Toube am 15., 18. und 19. Sept.) Musketier Johann Herr-Homburg tot.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 116 (Darmstadt und Gießen). (Tremblais am 24., Moulou und Beaumont am 28. 8., Brabant am 7. und Vinarville am 15. und 16. September.) Wehrmann Wilhelm Hofmann-Schwalbach verw. — Reservist Johann Breudel-Arnoldshain verw. — Reservist Wilh. Kester-Nieder-Eschbach verw. — Reservist Adam Gönsch-Nieder-Eschbach vermist — Reservist Adolf Kiehl-Ober-Erlenbach vermist — Reservist Joh. Albert Hahn-Ober-Erlenbach vermist — Tambour Georg Philipp Wien-Holzhausen schwerverw. — Gefreiter der Reserve Johannes Wall-Holzhausen verw. — Gefr. der Ref. Engelbert Matthäi-Holzhausen verw. — Wehrmann Heinrich Kopp-Ober-Erlenbach verw. — Wehrmann Julius Bongaßer-Rodheim v. d. H. tot Gefreiter der Landwehr Emil Stänge-Rodheim v. d. H. verw. — Reservist Heinrich Wall-Rodheim v. d. H. verw. — Wehrmann Jacob Kopp-Ober-Rodbach verw. — Gefreiter der Landwehr Peter Beder-Ober-Rodbach verw. — Wehrmann Wilh. Zipperheim-Rodheim verw. — Hornist Heinrich Joh. Schröder-Rodheim verw. — Wehrmann Jacob Dah-Ober-Rodbach verw. — Wehrmann Phil. Wilh. Huhn-Rodheim verw. — Unteroffizier der Reserve Wilh. Kunz-Ober-Rodbach verw. — Reservist Hermann Brou-Holzhausen vermist — Wehrmann Georg Fritsch-Harheim vermist — Wehrmann Heinrich Kiehl-Holzhausen verm. — Reservist Karl Hof-Ober-Rodbach verw. — Wehrmann Wilh. Blescher-Ober-Rodbach verm. — Musketier Adolf Kester-Nieder-Eschbach schwerverw. — Gefreiter Otto Zöll-Rodheim schwerverw. — Musketier Georg Hofmann-Holzhausen schwerverw. — Musketier Wilh. Kindl-Rodheim schwerverw. — Musketier Heinrich Hyronim Stierstadt verw. — Musketier Michael Guth-Harheim verm. — Gefreiter Georg Kreutz-Erlenbach verm. — Unteroff. Joh. Hugo Scheurich-Ober-Erlenbach verw. — Wehrmann Heinrich Jost-Ober-Erlenbach verw. — Gefreiter Ph. Frch. Wilhelm-Holzhausen verm. — Reservist Christian Schneider-Cronberg verm.

Letzte Nachrichten.

Zuverlässigkeit der amtlichen französischen Nachrichten.

Berlin, 17. Oktober. (Nichtamtlich.) Die amtliche Mitteilung der französischen Regierung vom 12. Oktober 3 Uhr nachmittags lautet: Auf unserem rechten Flügel in den Vogesen machte der Feind einen nächtlichen Angriff in der Gegend nördlich von Saine, wurde aber zurückgeschlagen. Ein neuer Sieg über die Deutschen wurde somit zur Kenntnis des französischen Volkes gebracht. Wie sah es nun in Wirklichkeit mit diesem Siege aus?

Am 10. Oktober fiel Antwerpen und diese Siegesbotschaft hatte bis zum Abend des 11. Oktober ihren Weg bis in die vordersten Linien unserer Truppen gefunden. Selbstverständlich mit einem donnernden „Hurra“ begrüßt. Auf dieses Hurra hin setzte auf der französischen, etwa 27 Kilometer langen Front ein äußerst heftiges, aber unschädliches Gewehr- und Geschützfeuer, das etwa eine halbe Stunde dauerte, ein. So sah in Wahrheit der amtlich verbreitete Sieg aus. Ein Beispiel dafür, wie unsere Feinde aus begreiflicher Scheu vor der Wahrheit, selbst solche Meldungen, um mundtot zu machen, verbreiten, die sie ihren eigenen Blättern und russischen Zeitungen entnehmen, die schreiben, die deutsche Presse schlage ein eigenartiges Verfahren ein, um ihren Nachrichten aus Rußland und England den Charakter von Unglaubwürdigkeiten zu verleihen. Die russischen und englischen Blätter, die darin gegen diese Blätter niemals nachstanden, haben hinzugefügt, daß es mit Deutschland sehr schlimm bestellt sein müsse. Wie unsere Blätter zu solchen Mitteilungen greifen, statt, wenn diese Vorwürfe kommen, sie mit Verachtung zu strafen, ist unbegreiflich. Beruhen sie auf gutem Glauben, so beweist es nur, daß unser Stand ihre eigenen Blätter sehr oberflächlich liest. Bei der immer aus neue erwiehenen Unglaubwürdigkeit ihres Inhaltes kann man dieses alles recht gut verstehen.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss fiel auf Frankreichs blutiger Erde bei einem Sturmangriff in der Nacht vom 1. Oktober im Alter von 27 Jahren auch unser ältester lieber Sohn, Bräutigam, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Everts jr.

Offizier-Stellvertreter und Vize-Feldwebel der Reserve
9. Kompagnie Füsilier-Regiment Nr. 80.

Homburg vor der Höhe, } den 17. Oktober 1914.
Gonzenheim i. T., }

Friedrich Everts und Familie.
Heinrich Roth und Familie.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Millionen Menschen brauchen bei

Husten

Heiserkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei: Carl Deisel in Homburg, Carl Mathay, Taunus-Drogerie, Homburg, Apotheker W. Bauff in Friedrichsdorf, Carl Privat in Friedrichsdorf, Jos. Ad. Becker in Kirdorf.

Betrifft Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Am

Dienstag, den 20. dieses Monats, vormittags 9 Uhr, findet dahier im Nassauer Hof, Untertor 2,

die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1885 bis einschließlich 1894 für die Stadt Bad Homburg vor der Höhe mit dem Stadtteil Altdorf statt. Sämtliche in der Stadt Bad Homburg vor der Höhe und im Stadtteil Altdorf sich aufhaltende Landsturmpflichtigen der oben bezeichneten Jahrgänge, soweit sie eine Landsturm-Musterung noch nicht mitgemacht haben, werden hiermit aufgefordert, sich nach vorangegangener Anmeldung zur Landsturmrolle rein gewaschen und gekleidet zur Musterung zu stellen.

Diejenigen Landsturmpflichtigen der betr. Jahrgänge, die auf Reklamation bis zu einem bestimmten Termin oder bis auf weiteres zurückgestellt wurden, haben sich ebenfalls zur Musterung zu stellen.

Die Gefestigungspflichtigen haben sich eine Stunde vor Beginn des oben bezeichneten Termins, also um 8 Uhr vormittags im Hofe des Musterungsorts zwecks Belehrung und ordnungsmäßigen Aufstellung zu versammeln.

Landsturmscheine bzw. Militärpässe sind mitzubringen und im Musterungstermin abzugeben.

Das Mitbringen von Schirmen und Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlichen Personen als Stütze dienen, ist untersagt.

Störungen des Aushebungsgeschäfts sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung sind bei strenger Strafe verboten.

Bad Homburg vor der Höhe, den 15. Oktober 1914.

Der Magistrat II.
Feigen.

Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank eingegangen:

Von Fräulein Margarethe Kraus	Mk.	10.—
„ Fräulein Anna Steinbrink	„	10.—
„ Frau Moses Wiefenthal	„	25.—
„ J. S.	„	5.—
„ Herrn Sanitätsrat Dr. Friedlieb	„	50.—
„ „ Karl Härber	„	5.—
„ „ Georg Jacobi und Frau, Dornholzhausen	„	5.—
„ Kirchenkollekte in Dornholzhausen	„	14.—
„ Familie S. Hirsch	„	20.—
„ Frau B. von Frankfurt	„	10.—
„ der Vereinigung von Geflügel- und Vogelliebhabern	„	25.—
„ Frau Rudolf Caesar	„	10.—
„ dem Ziegenzuchtverein Homburg	„	25.—
„ Herrn Pfarrer Chun, Seuberg aus der Kirchenkollekte Seuberg	„	70.—

Summa Mk. 284.—

Mit den bereits eingegangenen:

Mk. 4855.75

Summa Mk. 5139.75

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 16. Oktober 1914.

Der Magistrat.
Lübke.

Verblüffend
wirkt
Firmit
das moderne selbsttätige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Überall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied

Preis per 1/2 Paket 25 Pfg.

Strümpfe

für Damen und Kinder,
Wolle zum Stricken und
Socken für Wohltätigkeits-
zwecke in guter Qualität
zu billigen Preisen bei

H. Stötzer.

Quitten

10 Pfund Mk. 1.20

abzugeben

J. Kuchel.

la. Seifert-Ranarien

schöne Rote Sänger à 5 und 6 Mk.,
Weibchen à 1 Mk. abzugeben.

H. Koch, Friedrichsdorf i. L.

Stenografen-Gesellschaft „Gabelsberger“



Wir eröffnen Dienstag den 20. Oktober, abends 1/9
Uhr, in der gewerblichen Fortbildungsschule einen

Anfangs-Kursus

(für Damen und Herren)

nach dem bewährten und in den meisten deutschen Staaten
amtlich eingeführten System

Gabelsberger

Preis einschließlich Lehrbuch Mk. 6.—

Die Angestellten derjenigen Firmen, welche unserer Gesellschaft als unterstützende
Mitglieder angehören, haben freien Zutritt.

Die Anmeldungen werden vor Beginn des Unterrichts entgegen genommen.

Der Vorstand.

Handschuhe
Strümpfe,
Tricotagen
für Damen und Kinder.
Vorteilhafte und preiswerte
Qualitäten

im
Kurhaus-Bazar,
Louisenstrasse 71.



Im Umarbeiten und Garnieren

von Damenhüten empfiehlt sich **G. Richter,**
Louisenstrasse 13 (Markt.) Ältere Zutat
wird gern verwendet.

Wilhelm Dörjam

empfiehlt für modern. Haarfrisuren

Böppe, Locken, Haar-
unterlagen usw. usw.
in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren
werden Böppe, Locken, Haarunter-
lagen, sowie alle anderen Haararbeiten
billigst angefertigt.

Ausgefallene Damenhaare werden
angekauft.

22 Louisenstraße 22

Nicht heiraten

oder verloben, bev. Sie sich ab-
zukünft. Person, ab. Familie, Mit-
gift, Ruf, Vorleben etc. genau in-
formiert haben. Diskrete Spezial-
auskünfte beschafft überall bil-
ligst „**Phönix**“, Welt-Ans-
kanftei und Detektiv-Institut
Berlin W. 35.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger
Lage. Umhängethalber für den billigen Preis
von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näheres

J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

Villa, in schöner, ruhiger Lage, ent-
haltend 7 Zimmer, reichlichem
Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und
hübschem Garten, verhältnismäßig unter gün-
stigen Bedingungen zu verkaufen evtl. auch
sofort zu vermieten. Näheres bei **J. Fuld,**
Senf, Louisenstraße 26. Telefon 515.

Schöne große

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten.
Gg. Reinhard.

Erbschaftshalber

No. 12, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. u.
in Mi. in Preise sofort zu verkaufen.
No. 3 Fuld, Senf, Louisenstr. 26.

Freundl. Wohnung

mit Zubehör im Hinterbau zu vermieten.
Höbestraße 13 1/2

Wohnung

billig zu vermieten.
Mauergasse 12.

Wegzugshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser-
Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Be-
dingung sofort zu verkaufen. Näheres
J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.
am 19. Sonntag nach Trinitatis, 18. Oktober

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

Vormittags 11 Uhr:

Minderpostendienst.

Herr Pfarrer Wenzel.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Pfarrer Kücking.

Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.

Gemeinschaftsstunde im Kirchenaal 3.

Dienstag, den 20. Oktober und Donnerstag
den 22. Oktober abends 8 Uhr 10 Min.

Kriegsgebetstunden.

Abendmahlsfeier findet von jetzt an nur im
Anschluß an die Kriegsgebetstunden am Don-
nerstag statt.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am 19. Sonntag n. Trinitatis, den 18. Okt.

Vormittags 9 Uhr 40 Minuten.

Herr Pfarrer Kücking.

Mittwoch den 11. Oktober, abends 8 Uhr
10 Min.:

Kriegsgebetstunden.

Christl. Versammlung. Elisabethstr.
19a 1. Jed. Sonntag Vormittags für Kinder
11—12 Uhr, Sonntag Abend 8 1/2—9 1/2 Uhr
öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends
8 1/2—9 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kreis-Blatt für den Obertaunus-Kreis.

Ämtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.

Zugleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreis Ausschusses des Obertaunuskreises.

Nr. 52.

Bad Homburg v. d. H., Samstag, den 17. Oktober

1914.

Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S. 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet:

1. Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen russischen Arbeiter fällt die Karenzzeit in diesem Jahre fort. Sie haben sämtlich den Winter über am Orte ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Uebergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beobachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-Legitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die neue Arbeitsstelle in einem anderem Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Landrats gebunden.

Zu widerhandlungen hiergegen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sofern sich die gedachten Russen zurzeit auf einer Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens dem 1. August 1914 beschäftigt werden, sind ihre bisherigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Hierfür ist von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung von 50 Pfg. pro Kopf und Tag zu bezahlen, vorbehaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinterlegte Kaution oder gegen Lohnbeträge, welche sie auf Grund eines für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Arbeitsvertrages verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und die weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes und eines von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates visierten Passes sind. Zur Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Beisehung eines Vermerkes auf dem Passe: „Ausreise nach.....“ ist genehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift).“

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsverhältnisse die unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und der weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer Heimat (über die Landgrenze) gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr hier gebunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Rücksendung der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes. Die Kosten der Heimreise trägt, soweit er vertraglich dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der Heimkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus militärischen oder Verkehrsrücksichten nicht ausführbar ist, haben auch unter 17 und über 45 Jahre alte männliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 3) bis auf weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Ebenfalls greifen auch für sie und ihre Arbeitgeber die Bestimmungen unter Ziffer 1 Platz.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies bekannt gegeben werden.

6. Grundsätzlich und unbeschadet der vorstehenden Bestimm-

ungen wird der Beginn der diesjährigen Karenzzeit für russisch-polnische Arbeiter auf den 1. Dezember 1914 festgesetzt.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1914.

Das stellvertretende Generalkommando
des XVIII. Armeekorps.

Bad Homburg v. d. H., den 15. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht. Den Ortspolizeibehörden geht ein Sonder-Abdruck des obigen Befehls nebst dem Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 28. Septbr. 1914 II J. Nr. 1740 mit dem Ersuchen zu, sich mit diesen Bestimmungen genau vertraut zu machen und sie mit peinlichster Sorgfalt zu handhaben, falls russische Arbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben ihrer Bezirke beschäftigt werden.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 15. Oktober 1914.

In Folge meiner Kreisblatt-Bekanntmachung vom 8. September ds. Js. sind bis jetzt folgende Spenden für die Notleidenden in Ostpreußen eingegangen, darüber hiermit dankend quittiert wird.

Von Frau Major v. Kettberg hier	Mk.	20.—
" " " Zink, hier	"	20.—
" Herrn Bürgermeister a. D. Garnier, Friedrichsdorf	"	10.—
" Frau von Baur, hier	"	20.—
" " Schenk, hier	"	10.—
" " Fölsch, hier	"	20.—
" der Gemeinde Oberstedten	"	189.70
" " " Oberhöchstadt	"	166.20
" " " Gonsenheim (Beitrag der Gemeinde)	"	100.—
" " " " (Ertrag der Sammlung)	"	803.45
" Frau Anna Meyer, hier	"	20.—
" Beamten des Kreishauses	"	75.—
" Kreisobstbauinspektor Potop	"	10.—
" R. N.	"	50.—
" der Gemeinde Elthalten	"	66.55
" " " Eppstein	"	63.80
" Herrn Pfarrer Rothenburger, Oberstedten	"	50.—
" der Gemeindefasse Eppstein	"	100.—
" " Gemeinde Glashütten	"	134.—

Summa Mk. 1918.70

Um Fortsetzung der Sammlungen und um ihre Ueberweisung an die Kreisparasse wird gebeten.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 15. Oktober 1914

In Rodheim v. d. H., Kreis Friedberg ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Sämtliche Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Abschrift.

Diensttelegramm.

Stellvertretendes Generalkommando XIV. Armee-korps Karlsruhe.

Nach Mitteilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten können Leichen von Gefallenen oder Verstorbenen bis auf weiteres auf der Eisenbahn nicht befördert werden. Ausnahmen sind nur auf Ersuchen der zuständigen Linienkommandantur zulässig.

Gegen Abholung von Leichen mit Automobil aus Lazaretten des Heimatgebietes auf Kosten der Angehörigen keine Bedenken; ob Abholung von Schlachtfeldern möglich, hier nicht zu übersehen.

Kriegsministerium.

No. 1333/9. 14. M. A.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 14. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Abschrift.

Frankfurt a. M., den 3. Oktober 1914.

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt,

- 1.) daß die „Annahmestelle des Roten Kreuzes von Liebesgaben für die Truppen“ (Frankfurt a. M., Theaterplatz 14) Damen gestattet hat, die Transporte für Liebesgaben zu begleiten oder selbst hinauszufahren.

Ich verbiete dieses auf das Strengste und bestimme, daß Zuwiderhandlungen das sofortige Zurückziehen der Fahrtausweisekarten und Festhalten der Kraftwagen bei der nächsten Etappe zur Folge hat.

- 2.) daß die Annahmestelle Fahrtausweise für einen Wagen mit Liebesgaben an 4 mitfahrende Personen (darunter eine Dame) genehmigt hat.

Es liegt auf der Hand, daß bei Benutzung „eines“ Kraftwagens durch 4 Personen die herauszubefördernde Liebesgabe nur verschwindend gering sein, in keinem Verhältnis zu dem großen Aufwand stehen kann und den Verdacht aufkommen läßt, daß die Ueberbringung von Liebesgaben hierbei nur den Neben-zweck bildet.

Ich verbiete daher, daß in Liebesgaben-Kraftwagen mehr als 2 Personen — (Fahrer und Begleiter) — fahren.

XVIII. Armee-korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

gez.: Freiherr von Gall.

An den Landesverein vom Roten Kreuz, Delegierte vom Roten Kreuz und das Gouvernement Mainz.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 10. Oktober 1914.

An die Gemeindebehörden des Kreises.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1885 bis einschließlich 1894 findet statt:

- a. Für Bad Homburg v. d. H. mit Kirchdorf, Friedrichsdorf, Königstein und Oberursel am

Dienstag, den 20. ds. Mts., vormittags 9 Uhr.

- b. für die übrigen Gemeinden des Kreises am

Mittwoch, den 21. ds. Mts., vormittags 9 Uhr in Bad Homburg v. d. H., „Raffauer Hof“, Untertor 2.

Sämtliche, im Overtaunuskreise sich aufhaltende Landsturmpflichtige der obenbezeichneten Jahrgänge, soweit sie eine Landsturm-musterung noch nicht mitgemacht haben, werden hiermit aufgefordert, sich nach vorangegangener Anmeldung zur Landsturmrolle ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes rein gewaschen und gekleidet zur Musterung zu stellen.

Diejenigen Landsturmpflichtigen der betr. Jahrgänge, die auf Reklamation bis zu einem bestimmten Termin oder bis auf weiteres zurückgestellt wurden, haben sich ebenfalls zur Musterung zu stellen.

Die Gestellungspflichtigen haben sich eine Stunde vor Beginn der obenbezeichneten Termine, also um 8 Uhr vormittags im Hofe des Musterungslokals behufs Verlesung und ordnungsmäßigen Aufstellung zu versammeln.

Landsturmscheine bezw. Militärpässe sind mitzubringen und im Musterungstermine abzugeben.

Das Mitbringen von Schirmen und Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlichen Personen als Stütze dienen, ist untersagt.

Störungen des Aushebungs-geschäfts sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Heimatorten, auf dem Marsche und in der Aushebungsstation sind bei strenger Strafe verboten.

Die Gemeindevorsteher pp. müssen bei der Musterung an-wesend sein oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen des betreffenden Ortes be-kannt sind.

Vorstehende Bekanntmachung haben die Magistrate und Ge-meindevorsteher in Ihren Gemeinden sofort und wiederholt auf ord-übliche Weise zu veröffentlichen. Die Vorladung der Gestellungs-pflichtigen zu den bezeichneten Terminen ist sofort vorzunehmen. Listen der vorzuladenden Gestellungspflichtigen lasse ich mit nächster Post zugehen. Alle etwa noch zukommende und nachträglich festge-stellte Gestellungspflichtige ersuche ich mit vollständigem National-zweck Aufnahme in die Liste umgehend hier anzumelden.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Overtaunus-Kreis.

J. B.:

v. Bernus.

Bad Homburg d. v. H., den 13. Oktober 1914.

Der Vertrieb von Karten aller Maßstäbe ist, sobald es sich um den Verkauf von kleineren Mengen oder an Truppen — Behörden und Angehörige der Armee handelt, wieder freigegeben worden.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Oktober 1914.

Die Wahl des Landwirts Franz Wendel in Fischbach zum Beigeordneten der Gemeinde Fischbach habe ich heute bestätigt.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfange befördert werden und zwar durch Vermittelung der mobilen Stappenkommandanturen 2 in Frank-furt a. M.-Süd und 3 in Darmstadt.

In der bekannt gegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Feldheeres vom 18. Armee-korps durch Vermittelung der Ersatzgruppen tritt hierdurch keine Änder-ung ein.

Bemerkt wird, daß Waren, die leicht verderben, nicht zur Auslieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stücke bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.

Frankfurt a. M., den 23. September 1914

Stellvertretendes Generalkommando XVIII. Armee-korps.

Bad Homburg v. d. H., den 24. September 1914.
Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.